

**Statement von Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg) bei der Vorstellung der repräsentativen Studie "Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland" am 18. März 2009 in Berlin**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

## **1. Würdigung und Dank**

Zehn Jahre nach ihrer ersten großen repräsentativen Männerstudie legen Rainer Volz und Prof. DDR. Paul Michael Zulehner wiederum im Auftrag der Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands (GKMD) und der Männerarbeit der EKD eine Nachfolgestudie vor. Der Untertitel „Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland“ macht bereits deutlich, dass die beiden Forscher dabei mehr als nur eine Momentaufnahme des Jahres 2008 präsentieren, die unverbunden neben den Ergebnissen des Jahres 1998 steht. Vielmehr wird das Datenmaterial beider Untersuchungen miteinander in Bezug gesetzt. Aus der Querschnittsstudie von 1998 ist auf diese Weise eine Längsschnittstudie geworden. Auf gesicherter empirischer Basis und in großer Detailfülle zeigt der Forschungsbericht Entwicklungen im Leben der Männer in Deutschland und ihrer Einstellungen in den letzten zehn Jahren auf. Die „Männer im Aufbruch“ (so der Titel des 98er-Forschungsberichtes) haben sich zu „Männern in Bewegung“ gewandelt. Diese Grunderkenntnis erläutern und belegen Volz / Zulehner mit Blick auf die großen Lebensfelder Arbeit, familialer Lebensraum, Innenwelt sowie Spiritualität/Kirche/Religion. Wie schon 1998 unterscheiden die Forscher dabei vier Geschlechtertypen, die auf einer virtuellen Skala zwischen (teil-)traditionell und modern einzuordnen sind.

Der vorliegende Forschungsbericht stellt einen weiteren Meilenstein der empirischen Männerforschung in Deutschland dar und wird zweifellos das entsprechende Echo in der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit finden. Für die Kirche und speziell die kirchliche Männerarbeit liegt die Bedeutung der Studie darin, dass sie in wünschenswerter Deutlichkeit zentrale Herausforderungen für eine geschlechtersensible und geschlechtergerechte Männerpastoral und Männerbildungsarbeit benennt.

Als beauftragter Bischof für die Männerseelsorge in der Deutschen Bischofskonferenz bin ich daher sehr dankbar, dass die Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands und die Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland in bewährter ökumenischer Zusammenarbeit diese Studie in Auftrag gegeben haben. Mein Dank gilt ebenso Ihnen, sehr geehrte Frau Ministerin von der Leyen. Ihr Haus hat beiden Organisationen die notwendigen Mittel zur Realisierung der Studie zur Verfügung gestellt. Und ich danke schließlich Rainer Volz und Prof. DDR. Paul M. Zulehner, die in kurzer Zeit das umfangreiche Datenmaterial gesichtet und ausgewertet haben.

## **2. Erkenntnisse und Herausforderungen**

Kirchlicher Männerarbeit geht es im Kern um das, was im Untertitel der Studie steht: Männerentwicklung. Männerentwicklung hat als erstes zu tun mit der Entwicklung und Reifung der Persönlichkeit. Männerentwicklung findet zweitens in der Suche nach neuen Handlungsspielräumen jenseits starrer Geschlechterstereotype und einengender Rollenerwartungen und im Einsatz für mehr Geschlechtergerechtigkeit statt. Und schließlich

besitzt Männerentwicklung, wie sie von der kirchlichen Männerarbeit verstanden wird, eine zutiefst spirituelle Dimension, wenn sie Männern den Blick auf das Transzendente, den Blick auf Gott, wie ihn die biblisch-christliche Tradition bezeugt, zu öffnen sucht.

Kirchliche Männerarbeit leistet hier seit Jahren eine profilierte und alltagsrelevante Arbeit. Diese wird durch die aktuelle Studie gestützt und zugleich in zentralen Punkten neu herausgefordert.

a) Die Entwicklungsfähigkeit und -bereitschaft von Männern stehen nach den vorliegenden Ergebnissen außer Frage. Männer wünschen Veränderungen, was ihre Rolle angeht, und sie vollziehen solche Veränderungen in bestimmten Bereichen ihres Lebens. Ob es um die Frage der Wertigkeit der verschiedenen Lebensbereiche geht, um die Präsenz in der Familie, um stabile Väterlichkeit, um die Einstellungen zu Fragen rund um die Themen Gleichberechtigung und Geschlechtergerechtigkeit: Männer verändern und „modernisieren“ erkennbar ihre Rollen, wenn sie auch dies – so belegt es die Studie ebenso eindeutig – in einem geringeren Tempo tun als die Frauen. In unserer pastoralen Arbeit und in der Bildungsarbeit sind wir daher weiterhin gut beraten, diesen „Männern in Bewegung“ Entwicklungsräume anzubieten und sie durch qualifizierte „Männerarbeiter“ in ihrem Prozess zu begleiten und zu unterstützen.

b) Dies wird im Übrigen auch von vielen Männern als ein wünschenswerter Dienst der Kirche gesehen. Mittlerweile erwarten 31 % der Männer, dass die Kirche einen fundierten Beitrag zur Neugestaltung der Männerrolle leistet. 1998 waren dies gerade mal 12 % der männlichen Befragten. Bemerkenswert ist diese Zahl auch deswegen, weil an dieser Stelle zugleich eine markante Polarisierung unter den Befragten sichtbar wird. Denn eine ebenso große Anzahl von Männern erwartet gerade umgekehrt eine Stabilisierung der traditionellen Geschlechterrollen (Abb. 237 und 238). Bewahrerin traditioneller Lebens- und Rollenmodelle und innovativer Motor für Neues zu sein: Mit dieser Polarisierung, die auch an anderen Stellen die Sicht der Menschen auf die Kirche prägt, muss sich die kirchliche Männerarbeit sicherlich in der Zukunft verstärkt auseinandersetzen. Um ein Zweifaches geht es dabei: Position beziehen und doch zugleich so offen sein, dass sich niemand mit seinen Anliegen und Grundorientierungen ausgeschlossen fühlen muss.

c) Die Studie macht an vielen Stellen Bedürfnisse und Konfliktlagen im Leben heutiger Männer sichtbar. Die Ausbalancierung der verschiedenen Lebensbereiche und die Neugewichtung der Bedeutung der Erwerbsarbeit gehören hier hinein. Dies verdichtet sich nochmals in der Vereinbarkeitsfrage, die nach Ausweis der Studie längst kein alleiniges Frauen- bzw. Mütterthema mehr ist. Das Dilemma der Männer, die Vaterschaft und Beruf miteinander vereinbaren wollen, wird in der Befragung evident. Überhaupt erweist sich in der Studie die aktive und präzente Vaterschaft als eines der Schlüsselthemen, das sich mit besonderer Brisanz nochmals bei Scheidungsvätern stellt. Ein weiterer Brennpunkt: Viel präziser als 1998 gerät in der aktuellen Studie in den Blick, in welchem erschreckendem Ausmaß Gewalt das Leben von Männern prägt – sei es als Täter, sei es aber gerade auch als Opfer! Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse ist eine breite innerkirchliche Rezeption der Studienergebnisse unter fachlicher Beteiligung der kirchlichen Beratungs- und Sozialdienste außerordentlich wünschenswert. Gleiches gilt für die Thematik der Pflegebereitschaft von Männern, das zweifellos in der Zukunft an Bedeutung gewinnen wird.

d) Ein letztes Wort zu den religionssoziologischen und näher kirchenbezogenen Daten. Die aus anderen Untersuchungen gut bekannten und beschriebenen Phänomene der Individualisierung und Pluralisierung religiöser Inhalte und Kontakte finden sich auch hier.

Drei Ergebnisse aber lassen nun doch positiv aufhorchen: Zum ersten stellen Volz/Zulehner eine Zunahme des religiösen Gesamtpotentials von Männern fest. Zum zweiten konstatieren sie eine gewachsene „Kirchlichkeit“ unter den Männern: Die Verbundenheit der Mitglieder mit ihrer jeweiligen Kirche und die Sympathie von Nichtmitgliedern ist stärker geworden. Und drittens ist gerade bei den Männern der subjektiv wahrgenommene positive Einfluss der Kirche auf das eigene Leben markant gewachsen. So erfreulich dieses Ergebnis auf der einen Seite ist, so herausfordernd stellt es sich auf der anderen Seite für kirchliches Handeln dar. Gilt es doch, dem neu erwachten Interesse der Männer an religiösen Fragen bzw. religiöser Praxis und der neuen Wertschätzung, die Kirche bei ihnen gewonnen hat, mit einem entsprechenden wertschätzenden und männerfreundlichen Angebot auf kirchlicher Seite zu begegnen. Hier ist nicht allein nur die kirchliche Männerarbeit im engeren Sinne angesprochen, sondern dies erfordert verstärkte Anstrengungen in Seelsorge, Bildungsarbeit, Erziehung und Beratung insgesamt. Die Studie unterstreicht es: Männerarbeit ist eine kirchliche Querschnittsaufgabe! Heute mehr denn je!

### **3. Ausblick**

„Die Auftraggeber nehmen die Ergebnisse der zweiten Männerstudie mit großer Anerkennung und in Würdigung des kostbaren und vielfältigen Datenbefundes entgegen.“ So ist es im Geleitwort zu lesen, das der Präsident der GKMD, Franz-Josef Schwack, und Pfr. Heinz-Georg Ackermeier, Theologischer Vorsitzender der Männerarbeit der EKD, dem Berichts- und Kommentarband vorangestellt haben. Dieser Einschätzung stimme ich gerne zu. Und ich bin überzeugt: Was an Kostbarem und Vielfältigem in dieser Studie zu finden ist, wird sich gewiss in den nächsten Wochen und Monaten weiter erschließen, wenn an vielen Orten – in Diözesen und Landeskirchen, in den Einrichtungen der Männerarbeit, in Universitäten und Bildungseinrichtungen – die Studienergebnisse vorgestellt und ausgewertet werden. Im Anschluss an diese Pressekonferenz haben ja die Auftraggeber bereits zu einem ersten Fachgespräch eingeladen. Und auch die Pastorkommission der Deutschen Bischofskonferenz wird sich mit den Ergebnissen weiter beschäftigen. Die Studie liegt nun vor. Jetzt gilt es, ihre Ergebnisse fruchtbar werden zu lassen – für Wissenschaft, Politik und Kirche.